

Sigurd Hjelde

Schleiermachers Skandinavische Reise (1833)*

DOI 10.1515/znth-2018-0002

Abstract: During his lifetime, Friedrich Schleiermacher went on many journeys, not only within Germany but also abroad. His last journey took him, in the last year of his life (1833), to Scandinavia, where he during many weeks travelled through parts of Sweden, Norway and Denmark. His stay in Copenhagen at the end of the journey is sufficiently documented by scholars but there exists, as far as I know, no corresponding account of the many weeks on Swedish and Norwegian soil. The aim of the present paper is therefore to examine this longest part of the journey: Which way did Schleiermacher travel, which towns and places did he visit, whom did he have contact with and what else did he experience on his way? And – finally: what was the motivation of this 64 years old scholar for embarking on such a strenuous undertaking which a journey of many weeks – on land and at sea – certainly must have been in this period of our history?

Keywords: Friedrich Schleiermacher, Karl Gustav von Brinkman, Henrich Steffens, Scandinavian intellectual life in the first part of the nineteenth century

In seinem letzten Lebensjahr, 64 Jahre alt, unternahm Friedrich Schleiermacher – zusammen mit einem Freund, Heinrich Ludwig Wilhelm Karl Graf von Schwerin-Putzar – eine längere Reise durch Schweden, Norwegen und Dänemark. Am 6. August 1833 verließ er Berlin, am 11. Oktober war er dort zurück, nachdem er die letzten zehn Tage der Reise zusammen mit seiner Familie auf dem Gut seines Reisegefährten in Putzar (Vorpommern) verbracht hatte. Der Aufenthalt in Kopenhagen am Ende der Reise ist wohl dokumentiert, zuletzt in einem Aufsatz

* Herrn Per Kristian Aschim (Oslo) und Frau Elisabeth Blumrich (Berlin/Lübeck) danke ich für wertvolle Kommentare zu vorläufigen Versionen des vorliegenden Aufsatzes, Frau Eve-Marie Angst (Tübingen) für sprachliche Verbesserungsvorschläge.

Sigurd Hjelde: University of Oslo, Department of Culture Studies and Oriental Languages, P.O. Box 1010, N-0315 Oslo, Norway, E-Mail: sigurd.hjelde@ikos.uio.no

von Jon Stewart aus dem Jahre 2004.¹ Über die schwedische und norwegische Etappe der Reise liegt aber, soweit mir bekannt ist, kein entsprechender Bericht vor. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es deshalb, diesen ersten und längsten Teil der Reise etwas näher zu untersuchen: Welchen Weg ist Schleiermacher gereist, welche Städte und Orte hat er besucht, mit wem hat er dort gesprochen und was für Erfahrungen hat er unterwegs gemacht? Standen in den drei Universitätsstädten – Lund, Uppsala und Christiania² – Vorlesungen auf dem Programm, und gegebenenfalls: Was waren ihre Themen? Und schließlich: Was waren eigentlich die Beweggründe Schleiermachers für dieses zeitraubende und zweifellos auch ziemlich anstrengende Unternehmen, die letzte Reise seines Lebens?

Auskunft über diese Reise vermitteln zwei sich gegenseitig ergänzende Quellen: zum einen jene Briefe, die Schleiermacher unterwegs an seine Frau schrieb,³ zum anderen sein Tageskalender aus dem Jahre 1833.⁴ Die Briefe berichten in lebendiger, erzählender Form über Erlebnisse und Erfahrungen unterwegs; der Tageskalender ist zum größten Teil im Telegrammstil, teilweise nur in der Form von Stichwörtern niedergeschrieben. Nicht alles ist hier leicht verständlich, etliche Rätsel sind kaum zu lösen. Was viele Einzelheiten über Reiseroute und Begegnungen betrifft, füllt der Tageskalender jedoch manche Lücken aus, die die Briefe hinterlassen.

1 Die Reiseroute

Wie oben schon erwähnt wurde, reiste Schleiermacher – zusammen mit zwei Töchtern, die er nicht allein zu Hause zurücklassen wollte – am Dienstag den 6. August von Berlin ab. Nach einer ersten Übernachtung in Prenzlau war das Ziel der nächsten Tagesetappe Putzar, das Gut seines Reisegefährten. Von dort sollten

¹ Jon Stewart, „Schleiermacher's Visit to Copenhagen in 1833“. *Zeitschrift für Neuere Theologiegeschichte* 11 (2004): 279–302. In seiner großen Schleiermacher-Biographie konzentriert auch Kurt Nowak alle Aufmerksamkeit auf den Aufenthalt in Kopenhagen. Kurt Nowak, *Schleiermacher. Leben, Werk und Wirkung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001, 444–447.

² Nach einem verheerenden Brand im Jahre 1624 wurde Oslo unter dem dänisch-norwegischen König Christian IV. neu angelegt und aufgebaut und wurde nach ihm Christiania genannt. 1925 bekam die Stadt ihren alten Namen zurück.

³ Wilhelm Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2. Berlin: Georg Reimer, 1860, 478–502.

⁴ Der Tageskalender aus dem Jahre 1833 ist soeben durch Frau Elisabeth Blumrich im Auftrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften transkribiert und somit für die Forschung zugänglich gemacht worden. Ich danke Herrn Dr. Simon Gerber für den Hinweis auf den Tageskalender und Frau Blumrich für die Transkription sowie für hilfreiche Unterstützung bei der Interpretation schwieriger Stellen im Tageskalender.

die Mädchen zu der Mutter gebracht werden,⁵ die sich schon seit einiger Zeit in Putbus, einem Badeort auf der Insel Rügen, aufhielt, wohin sie eine kranke Freundin und deren Tochter begleitet hatte.⁶ Schleiermacher und Schwerin aber zogen schon früh am nächsten Morgen nach Greifswald weiter, wo nachmittags das Schiff auslief, das sie zunächst an Rügen entlang und im Laufe einer etwas unruhigen Nacht über die Ostsee nach Schweden hinüber brachte. Mit ein paar Stunden Verspätung kamen sie morgens am Freitag, dem 9. August, im schwedischen Ystad an; sie hatten die Absicht, schon an diesem ersten Tag auf schwedischem Boden die Universitätsstadt Lund zu erreichen.⁷ Ganz so schnell kamen die Reisenden allerdings nicht voran. Sie hatten notwendige Einkäufe zu besorgen, verbrachten die erste schwedische Nacht in Skivarp, einem Dorf zwischen Ystad und Malmö, und kamen erst am Samstag, dem 10. August, in Lund an.

Über den Besuch in Lund bringt der folgende Brief Schleiermachers, unterwegs nach Stockholm etappenweise geschrieben,⁸ keine Auskunft. Indessen berichtet Henrik Reuterdaahl in seinen Memoiren, dass Schleiermacher ihn in seiner Wohnung aufgesucht und sich in seiner Begleitung den mittelalterlichen Dom, die Universität und die Bibliothek angesehen habe.⁹ Nach einer Übernachtung in der Nähe von Lund erreichten die Freunde am Sonntag, dem 11. August, Ronneby und am folgenden Tag Karlskrona, wo sie bei einem Admiral Harms zu Gast waren.¹⁰ Ihr nächstes Nachtquartier war Växjö in der Region Småland, der Bischofssitz Esaias Tegnér's. Der Bischof, der aus Gesundheitsgründen oft Kurorte auf dem europäischen Kontinent besuchte, hielt sich zu der Zeit auf Rügen auf, wo er auch mit Frau Schleiermacher Kontakt hatte.¹¹ Das mag mit ein Grund dafür gewesen sein, dass Schleiermacher es notwendig fand, ihr gegenüber relativ ausführlich zu begründen, warum Schwerin und er der Bischöfin keinen Besuch abgestattet hatten, sondern stattdessen in einem „mittelmäßigen“ Gasthof blieben.¹²

⁵ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 478 (Putzar, den 7. August).

⁶ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 478. Es handelt sich hier um Karoline Fischer und deren Tochter Luise.

⁷ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 485–487 (Ystad, den 9. August).

⁸ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 487–491 (Jönköping, den 14. August; Motala, den 15. August; Husby, den 19. August).

⁹ Henrik Reuterdaahl, *Årkebiskop Henrik Reuterdahls memoarer*. Lund: C. W. K. Gleerups förlag, 1920, 112.

¹⁰ Tageskalender, 11./12.8.1933.

¹¹ Aus einem späteren Brief Schleiermachers an seine Frau (Freitag den 20. September) geht hervor, dass sie Tegnér einen Brief überlassen hatte, den er an Schleiermacher weiterleiten sollte. Vgl. Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 500.

¹² Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 490 (Husby, den 19. August).

Auf den nächsten Tagesetappen fanden die Reisenden zunächst in Jönköping und Motala, beides Städte am großen Vättern-See, Nachtquartier. Zwischen diesen beiden Städten hatten sie in Vadstena eine Kaffeepause. In Motala stießen sie auf einen deutsch sprechenden schwedischen Offizier, der ihnen den Anfang des Göta Kanals sowie die erste große „Maschinenbauerei“ Schwedens zeigte und ihnen einen Umweg um eine große Gießerei in Finspång anriet.¹³ Weiter ging die Reise über Linköping, Norrköping und Söderköping und vormittags am Sonntag, dem 18. August, erreichten die Freunde das Gut Husby, wo ein Besuch bei einer Gräfin Schwerin, einer schwedischen Verwandten des Gefährten Schleiermacher, auf dem Programm stand.¹⁴ Dort blieben sie zwei Nächte, dann folgte eine kurze Nacht in Norrköping, ehe am Mittwoch, dem 21. August, die letzte Etappe nach Stockholm auf einem Dampfschiff zurückgelegt werden konnte.

In Stockholm blieben Schleiermacher und Schwerin fast eine Woche. Hier hat Schleiermacher am Samstag, dem 24. August, einen neuen Brief an seine Frau angefangen, in dem er insbesondere über Visiten und Zusammenkünfte der verlaufenen Tage informiert.¹⁵ Sehenswürdigkeiten, die die Gäste in der schwedischen Hauptstadt besuchten – zum Beispiel Mosebacke, Katharinenkirche, Haga Park, Tiergarten, Drottningholm – sind im Tageskalender kurz erwähnt. Ganz detailliert hat aber Schleiermacher den Gang der Liturgie aufgezeichnet, als die Gäste am Sonntag in der Nikolaikirche („Storkyrkan“) zum Gottesdienst waren.¹⁶

Unter den Personen, denen Schleiermacher in Stockholm begegnet ist, war ihm Karl Gustav von Brinkmann, der mit ihm seit seiner Jugendzeit befreundet war, zweifellos von besonderer Bedeutung. Er hat die beiden Reisenden denn auch am Mittwoch, dem 28. August, auf der Reise mit einem Dampfboot nach Uppsala begleitet. Hier verbrachten sie den Abend zusammen mit Erik Gustaf Geijer und Per Daniel Amadeus Atterbom und sahen sich in Gesellschaft von beiden am nächsten Tag die Stadt – Domkirche, Universitätsgebäude und botanischen Garten – an. Am Nachmittag wurden sie von der Universität feierlich empfangen; durch eine Anrede des Rektors und durch Gesang und Vivat-Rufe der Studenten wurden insbesondere Schleiermacher und Brinkmann geehrt. Am späten Abend haben diese beiden Abschied von einander genommen;¹⁷ sicherlich waren sich beide dessen bewusst, dass dies das letzte Mal sein würde.

Von Uppsala ging es am Freitag, dem 30. August, weiter in Richtung Norden, zunächst nach den Gruben in Dannemora. Im Tageskalender sind außerdem die

¹³ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 489 f. (Husby, den 19. August).

¹⁴ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 489 f. (Husby, den 19. August).

¹⁵ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 491 f. (Stockholm, den 24. August).

¹⁶ Tageskalender, 25.8.1833.

¹⁷ Tageskalender, 28/29.8.1833.

Güter zweier reicher Adelsfamilien (Tamm in Österbybruk, De Geer in Lövsta-
bruk) genannt; wahrscheinlich haben die Gäste auf dem letzteren übernachtet,
ehe sie am nächsten Tag nach Gävle weiterfuhren und dort den nördlichsten
Punkt ihrer Reise erreichten.¹⁸ Von dort verlief die Reise zunächst in westlicher
Richtung nach Falun, wo noch eine Grube besichtigt wurde,¹⁹ und weiter in
südlicher beziehungsweise südwestlicher Richtung schräg durch Schweden, bis
an die Westküste bei Uddevalla. Unterwegs fuhren sie an Vänern, dem größten
schwedischen Binnensee, vorbei. Unter den Städten, die sie auf dieser Strecke
besuchten, sind im Tageskalender Örebro, Kumla, Mariestad, Lidköping, Väners-
borg und Trollhättan genannt.²⁰ In Vänersborg kamen sie abends am Donnerstag,
dem 6. September, an und konnten am nächsten Morgen den dortigen Anfang
des Göta Kanals studieren. Ihr letztes Nachtquartier vor der norwegischen Gren-
ze fanden sie in Kviström, einem Dorf zwischen Uddevalla und Strömstad.²¹ In
Norwegen übernachteten sie noch zweimal vor Christiania, die erste Nacht in
Fredrikstad, die zweite in Prinsdal, kurz vor der Hauptstadt.²²

Bei schönstem Wetter kamen die Reisenden frühmorgens am 9. September
in Christiania an und wollten diese günstige Gelegenheit gleich zu einer Exkur-
sion – wie es scheint, in Begleitung von Balthazar Keilhau, einem bedeutenden
Geologen²³ – in die landschaftlich schöne Region Telemark nutzen. Schon am fol-
genden Morgen aber spielte ihnen gerade an dem Punkt, wo sie „die reizendste
Aussicht“ haben sollten,²⁴ der Nebel einen schlimmen Streich und am Mittwoch
setzte „ein solches Regnen, oder vielmehr Gießen“ ein, dass sie „die ganze Sache
aufgeben“ mussten.²⁵ Ganz ohne Gewinn scheint die Fahrt dennoch nicht gewe-
sen zu sein. Immerhin hatten sie nicht nur das Blaufarbenwerk in Modum mit
den dazugehörigen Kobaltgruben besichtigt, sondern auch Kongsberg besucht,
eine Bergwerksstadt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts mit Silbergruben und
der größten Holzkirche Norwegens.²⁶

18 Tageskalender, 30/31.8.1833.

19 Tageskalender, 1.9.1833.

20 Tageskalender, 3./4./5.9.1833.

21 Tageskalender, 6.9.1833.

22 Tageskalender, 7./8.9.1833.

23 *Norsk Biografisk Leksikon* Band 4², 212: „der Begründer norwegischer Geologie“.

24 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 498 (Christiania, den 14. September). Aus dem Tageskalender geht eindeutig hervor, dass hier von „Kongens utsikt“ („Königs Aussicht“) die Rede ist, einem Aussichtspunkt über Sundvollen mit einem weiten Blick auf den Tyrifjord und die Region Ringerike. Der schwedisch-norwegische König Karl Johan besuchte den Aussichtspunkt 1832; nach ihm hat er seinen Namen.

25 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 498 (Christiania, den 14. September).

26 Tageskalender, 10./11.9.1833.

Nach ihrer Rückkehr nach Christiania um die Mittagszeit am Donnerstag blieben die deutschen Gäste noch drei Tage dort und hatten dann die Gelegenheit, die Stadt und ihre Umgebung etwas besser kennen zu lernen. Keilhau führte sie sowohl zu den mineralogischen Sammlungen der Universität als auch ins Museum für nordische Altertümer. Andere Programmposten waren ein Besuch beim Bischof der Stadt und – am Freitagabend – ein geselliger Abend bei Frederik Holst, einem Professor der Medizin.²⁷ Um die Mittagszeit am Sonntag, dem 15. September, setzten sie ihre Reise fort.²⁸ Da ihr Schiff nach Göteborg erst am Dienstag auslaufen sollte, hatten sie sich nämlich dafür entschieden, es erst in Frederiksvern (heute: Stavern), an der westlichen Mündung des Christianiafjords, zu besteigen und den Weg dahin über Land zurückzulegen. Auf diese Weise hatten sie die Gelegenheit, am Sonntagabend einer Theateraufführung in Drammen beizuwohnen und am nächsten Tag in der Nähe von Tønsberg den Grafen Herman Wedel-Jarlsberg, den größten Gutsbesitzer Norwegens, und seine Familie kennenzulernen.²⁹

Wie die Hinreise über die Ostsee verlief offenbar auch die nächtliche Überfahrt über den Skagerrak nicht ohne Seekrankheit; erst um 10 Uhr sei Schleiermacher – so heißt es im Tageskalender – aus der Koje gekrochen.³⁰ In Göteborg erhielt er endlich lang ersehnte Briefe von seiner Frau. Während der zwei Tage, die er und Schwerin dort blieben, hatten sie geselligen Umgang mit Leuten aus dem schwedischen Adel. Ein Besuch beim Bischof der Stadt hat Schleiermacher zu einem relativ ausführlichen Bericht über verschiedene kirchliche Verhältnisse in dessen Diözese veranlasst.³¹

Weiter ging es an der schwedischen Westküste entlang – über Varberg, Falkenberg und Halmstad –, bis die Reisenden am Samstag, dem 21. September, in Helsingborg ankamen. Dort setzten sie am nächsten Morgen über den Sund und kamen am selben Abend, am Sonntag, dem 22. September, in Kopenhagen

27 Tageskalender, 12/13.9.1833.

28 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 498 f. (Christiania, den 14. September); Tageskalender, 15.9.1833.

29 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 499 f. (Jarlsberg, den 17. September). Graf Herman Wedel Jarlsberg (1779–1840) war einer der bedeutendsten Politiker Norwegens in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts; eine Zeitlang hatte er auch das Vizekanzleramt der Universität inne. Durch seine Heirat mit Karen Anker (1789–1849), der Tochter eines der reichsten Bürger von Christiania, war Wedel Jarlsberg 1824 Besitzer von Bogstad geworden, einem Landgut in der Nähe der Hauptstadt. Aus dem Tageskalender (14.9.1833.) geht deutlich hervor, dass Schleiermacher während seines Aufenthalts in Christiania Bogstad besucht hat; offensichtlich war der Graf um diese Zeit in Jarlsberg, seinem Familiengut bei Tønsberg.

30 Tageskalender, 19.9.1833.

31 Tageskalender, 19./20.9.1833.

an.³² Hier, in der dänischen Hauptstadt, wo sie eine ganze Woche blieben, erlebte Schleiermacher, was Feierlich- und Festlichkeiten betrifft, zweifellos den absoluten Höhepunkt seiner Reise. Von Professoren wie Studenten wurde der deutsche Gast mehrmals wie ein Held gefeiert und besungen, und am Tag der Abreise, am Sonntag den 29. September, ließ man ihn erst dann ziehen, als er im Gottesdienst in der Peterskirche die Predigt gehalten hatte. Mit Rücksicht auf die verspätete Abreise wurde eigens ein Dampfschiff bestellt, das die verehrten Gäste – und mit ihnen eine Anzahl Studenten und andere an den Festlichkeiten Beteiligte – über den Sund nach Malmö brachte.³³ Um „Zeit und schlechten Weg“ zu sparen,³⁴ hatten sich die Reisenden für die Heimreise nämlich nicht den Weg über Lübeck ausgewählt; stattdessen fuhren sie von Kopenhagen nach Ystad zurück. Nach einer letzten Nacht in Schweden – wie die erste auch diese in Skivarp³⁵ – benutzten sie dieselbe Route über die Ostsee wie auf der Hinfahrt. Nach einer ruhigen Nacht – auch diesmal allerdings nicht ganz frei von Seerkrankheit – konnten sie vormittags am Dienstag, dem 1. Oktober, glücklich in Greifswald an Land gehen.

2 Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen unterwegs

Ehe Schleiermacher und Schwerin in Kopenhagen eintrafen, waren sie fast anderthalb Monate in Schweden und Norwegen unterwegs. Um längere Tagesstrecken mit Pferden und Wagen zurückzulegen,³⁶ mussten sie oft recht früh – in der Regel um vier Uhr – losfahren, damit sie abends noch ihre Vorausbestellungen für den folgenden Tag machen konnten. Hatten sie ein bequemeres Tagesprogramm vor sich, konnten sie vielleicht bis um sechs warten. Über das, was sie als Reisende im fremden Land erlebten und erfuhren, geben die Quellen zwar nicht besonders reiche, aber dennoch interessante Auskunft. Wie für die meisten Reisenden spielte natürlich das Wetter eine wichtige Rolle und es scheint im August 1833 in Schweden ziemlich wechselhaft gewesen zu sein. Zwar werden auch Aufheiterungen genannt, aber öfter ist von schlechtem Wetter die Rede. So heißt es aus Stockholm, dass es „den Eigensinn“ habe, „in der Nacht immer schön zu sein; aber der Mond frißt es auf und läßt uns für den Tag nur das schlechte“.³⁷

32 Tageskalender, 21./22.9.1833.

33 Stewart, „Schleiermacher's Visit to Copenhagen in 1833“, 287.

34 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 501 (Helsingborg, den 21. September).

35 Tageskalender, 30.9.1833.

36 Schleiermacher nennt Tagesetappen von 10–12 schwedischen bzw. 14–17 deutschen Meilen, vgl. Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 489 (Motala, den 15. August).

37 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 491 (Stockholm, den 24. August).

Und als sie von Gävle schräg durch Schweden in Richtung Christiania zogen, hätten sie anfangs „nur Einen schönen Tag und ein paar gute Stunden“ gehabt, und Schleiermacher bemerkt:

„Das arme Land sieht zum Erbarmen aus; die schönsten Wiesen, worauf das Vieh sich jetzt ergötzen sollte, stehn tief unter Wasser und das herrlichste Getreide liegt theils noch ungemäht auf der Erde, ohne alle Aussicht völlig reif zu werden, theils steht oder hängt es zum trocken auf dem Felde, weicht aber jeden Tag mehr durch.“³⁸

Mehrere Eintragungen in den Tageskalender beweisen wie diese Briefstelle, dass Schleiermacher nicht nur für die Landschaft, sondern auch für die Landwirtschaft ein waches Auge hatte. Ein besonderes Interesse zeigt der philosophisch veranlagte Theologe sonst für etwas so Handfestes wie den Erdboden und dessen Bestandteile; mehr als einmal stößt man im Tageskalender auf sachkundige geologische Observationen. In diese Richtung weist auch sein Wunsch, die verschiedenen Gruben auf dem Weg zu besichtigen; insofern hätte er sich auf seiner norwegischen Rundreise bestimmt keinen besseren Begleiter wünschen können als den eminenten Geologen und Gebirgskenner Keilhau.

Auch in Norwegen war das Wetter, wie schon erwähnt, nicht immer auf der Seite der Reisenden; den geplanten Vorstoß in die Telemark mussten sie aufgeben.³⁹ Mehr Glück hatten sie auf dem Weg von Christiania nach Jarlsberg, der sie auf der Westseite des Christianiafjords durch die fruchtbare Region Vestfold führte:

„Für Naturansichten war unsre gestrige und vorgestrige Fahrt hierher noch sehr reich und auch vom Wetter begünstigt. Vorgestern Abend waren wir in einem Schauspiel und mussten dazu eine Wasserfahrt über den Strom machen. Es war so warm, dass ich auf der Rückfahrt um ½ 10 Uhr auch nicht die mindeste Empfindung von Kühle gehabt habe, ohnerachtet ich nichts anhatte als das grüne Röckchen. So war es auch gestern eine solche Wärme, dass die Sonne in den Mittagsstunden beschwerlich wurde.“⁴⁰

Trübes oder freundliches Wetter – Schleiermacher versichert seiner Frau, dass der Regen weder ihm selbst noch seinem Freund „den guten Humor [...] verdorben“ habe.⁴¹ Offenbar sind die beiden „sehr gut“ miteinander ausgekommen, was Schleiermacher auf die Tatsache zurückführt, dass sie „ziemlich dieselben Neigungen in Reiseangelegenheiten“ hätten: „im Wagen vergeht die Zeit in einer angenehmen Abwechslung von Schlaf, Gespräch und stiller Betrachtung“.⁴²

38 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 495 (Dienstag, den 3. September).

39 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 498 (Christiania, den 14. September).

40 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 499 f. (Jarlsberg, den 17. September).

41 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 495 (Dienstag, den 3. September).

42 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 489 (Motala, den 15. August).

Mehr als einmal versichert er seiner Frau ebenfalls, dass er trotz aller Anstrengungen in bester Form sei,⁴³ und ein einziges Mal, wo er in den Briefen auf die finanzielle Seite des Unternehmens zu sprechen kommt, will er sie mit dem Geständnis beruhigen, dass sich Schwerin und er selbst keineswegs „etwas abgehn“ ließen, sondern vielmehr „überall das beste“ nähmen, was zu haben sei. Ganz zufrieden scheinen die deutschen Gäste dennoch nicht – zumindest nicht im Anfang – mit dem gewesen zu sein, was sie zu essen bekamen. Nach fünf Tagen heißt es aus Jönköping:

„Mit der schwedischen Küche können wir uns auch nicht recht befreunden. Die Suppe fehlt gänzlich, Rindfleisch haben wir auch noch nicht gesehn, fast alles hat einen dumpfigen, und das meiste noch außerdem einen unangenehmen Geschmack. Nur heute Abend ist es uns besser gegangen, mit einem uns beiden ganz neuen Braten, einem Auerhahn.“⁴⁴

Gewisse Unbequemlichkeiten haben offensichtlich auch die Seereisen verursacht. Schon auf der Hinfahrt über die Ostsee, die Schleiermacher relativ ausführlich als „unser Abentheuer“ beschreibt,⁴⁵ waren weder er noch sein Reisegefährte ganz unberührt von Seekrankheit und auf dem Skagerrak erging es ihnen nicht anders. Auf diesem Hintergrund bemerkt Schleiermacher vor der kurzen Überfahrt von Helsingborg nach Helsingør leicht selbstironisch: „Morgen gehn wir nun über den Sund, und auf diesem hoffen wir endlich einmal nicht seekrank zu werden, weil man schwerlich Zeit dazu hat.“⁴⁶

Eine weitere Schwierigkeit lag natürlich in der fremden Sprache. Schleiermacher hat zwar gemeint, dass sie, wenn sie wieder abziehen würden, ungefähr so viel gelernt haben würden, um sich durchhelfen zu können, aber bis dahin sei es „ohne Confusion“ nicht abgegangen.⁴⁷ Nicht selten bot aber auch die gegenseitige Verständigung auf höherem sozialem Niveau gewisse Probleme. Weder in Schweden noch in Norwegen konnte man ohne weiteres davon ausgehen, dass Deutsch die bevorzugte Kommunikationssprache war. Das haben die Gäste sowohl in Husby als auch in Trollhättan und Jarlsberg erfahren.⁴⁸ Darum war

43 So heißt es beispielsweise aus Stockholm: „Meine Gesundheit ist so vollkommen, daß ich auch noch nicht die geringste Veranlassung gehabt habe, meine Aufmerksamkeit auf sie zu richten.“ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 492 (Sonnabend, den 24. August).

44 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 487 f. (Jönköping, den 14. August).

45 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 487 (Ystad, den 9. August).

46 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 501 (Helsingborg, den 21. September).

47 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 488 (Motala, den 15. August).

48 So musste Schleiermacher in Husby sein „ganzes französisch zusammennehmen“, um auf einem Spaziergang einen Vetter des Grafen zu unterhalten, und bei einer Cousine in Trollhättan, wo diese außer dem Schwedischen nur Französisch und ihr Gemahl nur Englisch verstand, hätten die

Schleiermacher nicht gerade begeistert, als die schwedischen Schweriner darauf drängten, dass beide Reisende – der Graf und der Gelehrte – in Stockholm dem König, Karl 14. Johan, dem früheren Jean-Baptiste-Jules Bernadotte, vorgestellt werden sollten. Zum einen fürchtete er, dass zwei weitere Tage in der schwedischen Hauptstadt ihren Reiseplan durcheinander bringen würden, zum anderen hielt ihn eben das Problem der Sprache zurück: „Ich habe nicht die geringste Lust, mich vor diesem Gascogner mit meinem französisch zu blamieren, und wenn es auf irgend eine Art möglich ist, so bleibe ich davon.“⁴⁹ Eine echte Erleichterung war es ihm, als aus diesem Plan letzten Endes doch nichts wurde.

Ein Hauptthema, das wie ein roter Faden durch die Briefe Schleiermachers läuft, ist der Briefwechsel selbst. Er beschwert sich öfters über die Schwierigkeiten des Briefeschreibens – in der Regel abends bei unzureichendem Licht und manchmal auch mit schlechten Schreibutensilien. Vor allem beschäftigt ihn aber die Frage des Postverkehrs zwischen Deutschland und Skandinavien. Denn nicht nur hat er unterwegs Briefe *geschrieben* und sie dort abgesandt, wo es ihm günstig erschien; er hat zugleich auch Briefe *erwartet* – ja, wegen vieler Enttäuschungen sogar fast sehnsüchtig erwartet. Nachdem ihn am 19. August in Husby ein erster Brief seiner Frau erreicht hatte, dauerte es bis zum 18. September, in Göteborg, bis er wieder ein Lebenszeichen von ihr bekam. Als Ausdruck seines ständigen Harrens und Hoffens während dieser langen Zeit ist ihm dann der folgende Seufzer entschlüpft: „Hätte ich aber für möglich gehalten, dass ich so lange ohne Nachricht bleiben könnte, so würde ich die ganze Reise nicht unternommen haben.“⁵⁰

3 Die wichtigsten Stationen unterwegs: Begegnungen und Gespräche

Die längste Etappe auf Schleiermachers skandinavischer Reise verlief durch Schweden, wo die beiden Universitätsstädte des Landes, Lund und Uppsala, sowie die Hauptstadt, Stockholm, die wichtigsten Ziele waren. Der Aufenthalt in Lund war allerdings von recht kurzer Dauer, bloß einige wenige Stunden. Sein Ansprechpartner hier, Henrik Reuterdahl (1795–1870), war nach dem Studium der Geschichte, Philosophie und Theologie zunächst 1817 als Dozent, 1826 als

deutschen Gäste in beiden Sprachen „radebrechen“ müssen. Ähnlich ging es ihnen im norwegischen Jarlsberg, wo der Graf Wedel Jarlsberg selbst zwar „vollkommen gutes deutsch“ gesprochen habe, die Frau und Tochter aber Französisch als ihre einzige Fremdsprache beherrschten.

49 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 492 (Stockholm, den 24. August).

50 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 500 (Freitag, den 20. September).

Präfekt am theologischen Seminar in Lund angestellt und veröffentlichte schon während dieser Zeit eine Reihe theologischer Abhandlungen. Von 1828 an war er Mitherausgeber einer „Theologischen Quartalschrift“, in der er ebenfalls mit vielen eigenen Beiträgen sehr produktiv war. Er setzte sich hier programmatisch für eine zeitgemäße Theologie ein und bekannte sich offen als ein theologischer Schüler Schleiermachers. Seine *Inledning till teologien* (*Einleitung in die Theologie*), 1837 publiziert, folgt denn auch dem Muster der „Kurzen Darstellung“ Schleiermachers.⁵¹ In dem Jahr, als Schleiermacher auf Besuch kam, war Reuterdahl erster Adjunkt der Theologie und Universitätsbibliothekar geworden. In seinem späteren Leben hatte er mehrere hohe politische und kirchliche Ämter inne. Er war sowohl Mitglied des Reichstags als auch der Regierung, und in der kirchlichen Hierarchie stieg er bis zum Erzbischof in Uppsala auf.⁵²

Der Besuch Schleiermachers bei Reuterdahl scheint nicht im Voraus angemeldet worden zu sein. So wie Reuterdahl diese Begegnung als eine „liebe Erinnerung“⁵³ darstellt, trat Schleiermacher – „ein kleiner, buckliger Alter mit großem Kopf, klaren, hellen Augen und geistreichen Gesichtszügen“⁵⁴ – ebenso unerwartet wie überraschend in seine Wohnung. Hinterher wurde es Reuterdahl klar, dass er diesen „außerordentlich wertvollen Besuch“ seinem früheren Lehrer und guten Freund, Esaias Tegnér, zu verdanken hatte. Unterwegs zu einem Kuraufenthalt in Karlsbad habe dieser in Berlin Schleiermacher aufgesucht und ihn auf Reuterdahl aufmerksam gemacht.⁵⁵ Recht lebendig beschreibt Reuterdahl, mit welchem Vergnügen er den verehrten Gast begleitete:

„Ich kann mich gut erinnern, wie ich mich, ganz hingerissen, ziemlich lächerlich benommen habe. Darauf kam es jedoch nicht so sehr an, nur dass er meine Achtung und Hingabe gesehen hat. Ich sprach sonst deutsch einigermaßen leidlich. Im Gespräch mit Schleiermacher machte ich Schnitzer auf Schnitzer.“⁵⁶

Zu einer „späteren Zeit“, so fasst Reuterdahl seine Erinnerungen zusammen, ha-

51 Reuterdahl, *Ärkebiskop Henrik Reuterdahls memoarer*, 118 (Übersetzung aus dem Schwedischen durch den Verfasser): „Dabei war Schleiermacher mein Wecker und Führer. Seine Kurze Darstellung des theologischen Studiums zog meine ganze Aufmerksamkeit auf sich.“

52 Über Reuterdahl vgl. *Svenskt biografiskt lexikon* 30: 26–33.

53 Reuterdahl, *Ärkebiskop Henrik Reuterdahls memoarer*, 111.

54 Reuterdahl, *Ärkebiskop Henrik Reuterdahls memoarer*, 112.

55 Diese Auskunft Reuterdahls stimmt mit dem Inhalt eines Briefes überein, den Tegnér am 17. Juni 1833 aus Berlin an seine Frau schrieb. Er erzählt hier, dass er eines Abends um acht zu Schleiermacher auf Tee eingeladen worden war, in dessen Haus mehrere Gelehrte und Literaten anwesend waren. In diesem Brief bat er seine Frau, Reuterdahl einen Wink auf den bevorstehenden Besuch Schleiermachers in Lund zu vermitteln. Vgl. Esaias Tegnér: *Brev i urval*. Stockholm: AWE/Gebers, 1982, 2: 78.

56 Reuterdahl, *Ärkebiskop Henrik Reuterdahls memoarer*, 112.

be seine Hingabe an Schleiermacher wohl etwas nachgelassen, „aber heute noch ist es mir unbeschreiblich lieb, einmal in persönlicher Berührung mit diesem herrlichen Mann gestanden zu haben, der auf die Philosophie und Theologie unserer Zeit einen so großen Einfluss gehabt hat.“⁵⁷

In Stockholm blieben Schleiermacher und Schwerin ungefähr eine Woche. Zu der Zeit hatte die schwedische Hauptstadt noch keine Universität,⁵⁸ aber hier wohnte also Karl Gustav von Brinkmann (1764–1847), mit dem Schleiermacher in lebenslanger Freundschaft verbunden war. Mit elf Jahren war Brinkmann von seinen Eltern zu den pädagogischen Institutionen der Herrnhuter Brüdergemeine geschickt worden, wo er – zunächst im Pädagogium in Niesky, später im Seminarium in Barby – zehn Jahre verbrachte. Hier lernte er den um vier Jahre jüngeren Schleiermacher kennen, der während ihrer gemeinsamen Studienzeit in Halle (1787–1789) sein engster Freund wurde. Brinkmann studierte anfangs Theologie, verlegte aber bald sein Hauptinteresse auf Jura und Literatur. Unter dem Decknamen Selmar veröffentlichte er eigene literarische Versuche und bemühte sich in den folgenden Jahren darum, Kontakt mit führenden deutschen Dichtern wie Klopstock, Schiller und Goethe aufzunehmen. Nach abgeschlossenem Studium trat er in den schwedischen Außendienst ein und war als Legationssekretär sowohl in Berlin (1792–1797 und 1801–1807) als auch in Paris (1798–1800) sowie als Gesandter in London (1808–1810) tätig. Danach blieb er in Schweden, wo er verschiedene öffentliche Ämter innehatte, sich aber vor allem seinen literarischen Interessen und einer fleißigen Tätigkeit als Dichter und Kritiker widmete.⁵⁹

Seit ihrer Jugend führten Brinkmann und Schleiermacher einen mehr oder weniger regelmäßigen Briefwechsel miteinander.⁶⁰ Ein schönes Zeugnis dieser nahen und treuen Freundschaft ist die Widmung an Brinkmann, die Schleiermacher der zweiten Auflage seiner berühmten Reden „Über die Religion“ (1806) voranstellte. Damit wollte er den Freund an jene Zeit erinnern, wo sich „gemein-

57 Reuterdahl, *Ärkebiskop Henrik Reuterdahls memoarer*, 112. Zum Verhältnis des Theologen Reuterdahl zur Theologie Schleiermachers vgl. Gustaf Aulén, *Reuterdahls teologiska åskådning med särskild hänsyn till hans ställning till Schleiermacher*, Uppsala, Stockholm: W. Schulte, 1907. Vgl. auch Aleksander Radler, *Religion und kirchliche Wirklichkeit. Eine rezeptionsgeschichtliche Untersuchung des Schleiermacherbildes in der schwedischen Theologie*. Lund: CWK Glerup, 1977, 38–61.

58 Die Geschichte der Stockholmer Universität begann 1868 mit der Bildung einer Hochschule, die 1960 den Status einer Universität erlangte.

59 Über Brinkmann vgl. *Svenskt biografiskt lexikon*, Band 6, 283–292; vgl. auch *Neue Deutsche Biographie*, Band 2, 615 f.

60 Vgl. Wilhelm Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben. In Briefen*, 4. Band. Berlin: Georg Reimer, 1863.

schaftlich“ ihre „Denkart“ entwickelt hatte.⁶¹ Auch die dritte Auflage der Reden (1821) hat Schleiermacher Brinkmann zugeeignet. Nach langer Trennung, heißt es dort in der Widmung, wünschte er damit seinem Freunde wieder nahe zu treten,⁶² und der Freund – auf seiner Seite – brachte seinen herzlichsten Dank mit den folgenden Worten zum Ausdruck:

„Welche schöne Zeiten rief mir dies köstliche Denkmal unsrer nie unterbrochnen Freundschaft wieder ins Gedächtniß zurück! und wie sehr können wir uns beide freuen, daß uns der Sinn für das Heilige, mitten unter babylonischer Gedankenverwirrung des neumodischen Mittelalters, so treu geblieben ist. Ich bin recht stolz auf die Zueignung dieser merkwürdigen Schrift; denn wo zufällig einmal mein verwitterter Name in irgend einem Todtenregister der deutschen Literatur wieder aufgefrischt wird, kann wenigstens angemerkt werden, dass der Verfasser als *Mensch* doch wohl mehr werth gewesen sein mag, weil er sonst einem Mann wie Schleiermacher keine so aufrichtige, auf Gleichheit der Grundsätze beruhende Zueignung hätte einflößen können.“⁶³

Durch Brinkmann fanden Schleiermacher und Schwerin Eingang in die soziale und kulturelle Elite Stockholms. Im Tageskalender sind Namen mehrerer bedeutender schwedischer Familien genannt.⁶⁴ Eine interessante Bekanntschaft war sicher eine „Frau von Ehrenström“, offensichtlich eine Dame im näheren Umfeld Brinkmanns, mit der die Gäste zweimal zusammentrafen. Mariana (Marianne) Ehrenström (1773–1867), geborene Pollet, hatte sowohl schwedische als auch deutsche Ahnen, war in Zweibrücken geboren, in Stralsund aufgewachsen und erhielt mit 19 Jahren eine Stellung als Hofdame am schwedischen Hof. Sie wurde wegen ihrer literarischen, musikalischen und künstlerischen Interessen und Talente beachtet und sowohl in die Musikalische Akademie als auch in die Malerakademie gewählt. 1803 wurde sie mit dem Offizier Nils Fredrik Ehrenström (1756–1816) verheiratet und stand in Göteborg, wo ihr Mann zum Kommandant ernannt worden war, im Mittelpunkt der Gesellschaft. Nach zehn Jahren wurde die Ehe, die kinderlos blieb, aufgelöst und Frau Ehrenström verlebte den Rest ihres Lebens in Stockholm.⁶⁵

61 Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, *Über die Religion* (2.–)4. Auflage, *Monologen* (2.–)4. Auflage, Kritische Gesamtausgabe, I. Abteilung, Band 12, hg. von Günter Meckenstock, Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1995, 5.

62 Schleiermacher, *Über die Religion*, 8.

63 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 4, 290. Es handelt sich hier um einen unvollendeten Briefentwurf (vgl. ebd. 290). Vgl. auch *Mitteilungen aus dem Litteraturarchive in Berlin*, Neue Folge 6, Briefe von Karl Gustav Brinckmann an Friedrich Schleiermacher. Berlin: Literaturarchiv-Gesellschaft, 1912, 94–96.

64 So z. B. Bendix, Cederström, Hazelius, Schwerin.

65 *Svenskt biografiskt lexikon*, Band 12, 397 f.

Im Brief an seine Frau nennt Schleiermacher sonst ein Diner bei einem deutschen Banquier und dem preußischen Gesandten sowie einen Besuch bei Bischof Franzén, mit dem er auch „theologische Gespräche“ geführt habe.⁶⁶ Frans Michael Franzén⁶⁷ (1772–1847), geboren und aufgewachsen im schwedischen Finnland, studierte in Åbo (1785–1789) und Uppsala (1790–1791) Geschichte und Philosophie. In den 1790er Jahren trat er als ein bedeutender Lyriker hervor, der insbesondere bei den deutschen und englischen Vorromantikern sein poetisches Vorbild fand. Wichtig für seinen weiteren Reifegang war eine 15 Monate dauernde Bildungsreise (1795–1796), die ihn über Dänemark, Deutschland und die Niederlande nach Paris und England führte. Unterwegs konnte er in Hamburg den Dichter Klopstock besuchen, und an der Universität Göttingen, die damals als eine der angesehensten in ganz Deutschland galt, lernte er berühmte Historiker wie Christian Gottlob Heyne und Arnold Heeren kennen. Insgesamt stärkten und vertieften die Erfahrungen im Ausland seine humanistische Grundeinstellung, die er nicht zuletzt dem Einfluss der Geschichtsphilosophie und des Menschenbildes Johann Gottfried Herders zu verdanken hatte.

Nach seiner Heimkehr wurde Franzén 1796 Bibliothekar an der Åbo Akademie und 1798 Professor für Ideengeschichte,⁶⁸ 1801 für Geschichte und Moral. In dieser Stellung beschäftigte er sich intensiver mit theologischen Fragen und kam auf diese Weise auf den Weg zu einer Religiosität, die auf der Grundlage lutherischer Orthodoxie auch Elemente Herrnhuter Erweckungsfrömmigkeit in sich aufnahm. Mit einer Abhandlung über den Offenbarungsbegriff disputierte er 1803 für den theologischen Doktorgrad, strebte aber als Theologe keine akademische Laufbahn an, ließ sich stattdessen im selben Jahr zum Pfarrer ordinieren. Nachdem Finnland 1809 Schweden verloren ging, verließ er 1811 sein Vaterland, siedelte nach Schweden über und trat in den Dienst der schwedischen Kirche. Hier war er eine zentrale Kraft hinter dem schwedischen Kirchengesangbuch aus dem Jahr 1819, zu dem er selber mit mehreren bekannten Liedern beitrug. 1833, als Schleiermacher ihn aufsuchte, wohnte er noch in Stockholm, wo er seit 1825 Gemeindepfarrer war. Im Jahr zuvor war er zum Bischof für die große nordschwedische Diözese Härnösand geweiht worden, ein Amt, das er 1834 übernahm.

Zwischen Franzén und Schleiermacher gab es insofern einige wichtige persönliche Berührungspunkte, als beide prominente Vertreter der romantischen

⁶⁶ Diltthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 493 (Stockholm, den 24. August).

⁶⁷ Über Franzén vgl. *Svenskt biografiskt lexikon*, Band 16, 425–437. Vgl. auch Sven L. Anderson, *En romantikens kyrkoman. Frans Michael Franzén och den andliga förnyelsen i Sverige under förra delen av 1800-talet*, Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Historico-Ecclesiastica Upsaliensia, Band 31. Uppsala: Almqvist och Wiksell, 1977.

⁶⁸ Damalige schwedische Bezeichnung: „lärdomshistoria“.

Bewegung waren. Außerdem hatte Franzén, wie Schleiermacher, schon in seiner Kindheit und Jugend eine Erweckungsfrömmigkeit erlebt, die auch Herrnhuter Traditionen weiterführte. In ihrem theologischen Denken standen beide Männer dennoch ziemlich weit voneinander entfernt. Ein Anhänger oder gar Schüler Schleiermachers, wie etwa Henrik Reuterdahl, konnte Franzén nie werden. Auf dem Standpunkt einer biblisch begründeten lutherischen Orthodoxie konnte er einem Versuch, die christliche Glaubenslehre auf dem Prinzip des religiösen Selbstbewusstseins aufzubauen, in keiner Weise zustimmen. Einige Jahre später kam diese kritische Einstellung Franzéns Schleiermacher gegenüber ganz offen zum Ausdruck. In seiner Auseinandersetzung mit Nils Ignell (1806–1864), dem ersten prominenten Vertreter der liberalen Theologie in Schweden,⁶⁹ dessen methodische Lehrmeister eben Schleiermacher und Hegel waren, fasste Franzén, der bedeutende Lyriker, den Kern seiner Kritik in einem kurzen Vers zusammen:

„Hur du må din Schleiermacher skatta;
Ingen kyrka byggs af honom dock.
Präst i Luthers, *der* ditt kall omfatta,
Hon er Christi; därför står hon ock.

(So sehr du deinen Schleiermacher schätzen magst;
von ihm jedoch wird keine Kirche erbaut.
Pfarrer in (der Kirche) Luthers, *dort* deinen Ruf umfasse,
sie ist (die Kirche) Christi; darum steht sie auch.)⁷⁰

Wesentliche theologische Meinungsunterschiede zwischen Franzén und Schleiermacher wurden vermutlich auch in ihrem Gespräch spürbar, obwohl es zu einer schärferen Auseinandersetzung bestimmt nicht gekommen ist. Auf jeden Fall seien die beiden Gesprächspartner, wie Schleiermacher im Brief an seine Frau betont, „sehr freundlich“ auseinander gegangen. Ja, als er in sein Hotel zurückkam, habe er sogar „ein kleines Schriftchen“ von Franzén vorgefunden, das mit „einem sehr anerkennenden Billet“ überliefert worden sei.

In seinem Bericht über den Besuch in Uppsala nennt Schleiermacher in den Briefen zwei Namen: Erik Gustaf Geijer (1783–1847) und Per Daniel Amadeus Atterbom (1790–1855),⁷¹ beides Männer, die ihn auf Bildungsreisen in Deutsch-

⁶⁹ Über Ignell vgl. *Svenskt biografiskt lexikon*, Band 19, 757 f.

⁷⁰ In einem Brief an Ignell (4.6.1843), vgl. Anderson, *En romantikers kyrkoman*, 182. (Übersetzung ins Deutsche vom Verfasser.)

⁷¹ Über Geijer vgl. *Svenskt biografiskt lexikon*, Band 17, 10–22; vgl. auch John Landquist, *Erik Gustav Geijer. Hans levnad och verk*. Stockholm: P. A. Norstedt & Söners Förlag, 1924. Über Atterbom vgl. *Svenskt biografiskt lexikon*, Band 2, 417–434.

land aufgesucht hatten (Atterbom 1817–1819,⁷² Geijer 1825) und ihm auf diese Weise schon persönlich bekannt waren. Beide hatten in Uppsala studiert und sich dort für eine akademische Laufbahn qualifiziert. Geijer war seit 1810 Dozent und seit 1817 Professor für Geschichte; Atterbom wurde 1821 zunächst Dozent für Geschichte und hatte von 1828 an die Professur für theoretische Philosophie, seit 1835 die Professur für Ästhetik und moderne Literatur inne. Als Kollegen an derselben Universität waren Geijer und Atterbom auch nahe Freunde, und beide haben als Lyriker und Literaturkritiker einen Platz in der schwedischen Literaturgeschichte; Geijer hat sich außerdem als Komponist einen geachteten Namen gemacht.

Als junge Akademiker wurden sowohl Geijer als auch Atterbom von den Ideen der deutschen romantischen Philosophie, insbesondere von der Geschichtsphilosophie Schellings und den ästhetischen Schriften der Brüder Schlegel ergriffen, und beide wurden führende Gestalten innerhalb der schwedischen Romantik. Für ein Essay, das von der idealistischen Philosophie der deutschen Romantik beeinflusst war und als eine wichtige Programmschrift derselben in Schweden angesehen worden ist, erhielt Geijer 1810 den großen Preis der Schwedischen Akademie. Im Jahr darauf war er Mitbegründer eines patriotischen Bundes (Götiska förbundet), in dessen Zeitschrift („Iduna“, 1811–1824) er die nächsten Jahre Texte veröffentlichte, die eine romantische Geschichtsauffassung und ein konservatives Gesellschaftsbild propagierten.⁷³ In ähnlicher Weise war Atterbom schon als Student an der Gründung eines ähnlichen national gesinnten Vereins (Aurora-förbundet, 1808) beteiligt, der eine neue Morgendämmerung im schwedischen Geistesleben ankündigte und durch seine Zeitschrift „Phosphoros“ (1810–1813) und deren Nachfolgerin „Poetisk kalender“ (1811–1821) einen manchmal scharfen und polemischen Kampf gegen die vorherrschende, von der französischen Aufklärung geprägte schwedische Literatur führte. Im Laufe der 1820er Jahre entschärften sich allmählich die Fronten; Atterbom selbst entfernte sich von den radikaleren Entwicklungstendenzen der Romantik und orientierte sich dafür in Richtung auf den von Goethe vertretenen Klassizismus.

Als Historiker standen Geijer und Atterbom in einem anderen Verhältnis zu Schleiermacher als Theologen wie Reuterdahl, der sich eine Zeitlang geradezu als Schleiermacher-Schüler verstand, und Franzén, der dem deutschen Gast eher kritisch gegenüberstand. Für die beiden Historiker war, wie schon angedeutet, Schelling der leuchtende Stern am philosophischen Himmel. Schlei-

⁷² Sowohl auf dem Weg nach Italien als auch auf dem Heimweg hat Atterbom in Berlin Schleiermacher aufgesucht, vgl. P. D. A. Atterbom, *Minnen från Tyskland och Italien*, Band 1, 72 ff., Band 2, 633 ff. Stockholm: Svenska Akademien i samverkan med Atlantis, 2002.

⁷³ 1817 hörte sein Mitwirken im Bund auf.

ermacher erkannten sie natürlich insofern als einen Geistesverwandten an, als sie seine romantisch bestimmte Kritik am Denken der Aufklärung teilten und schätzten, aber weder der eine noch der andere scheint in entscheidender Weise durch Schleiermacher beeinflusst gewesen zu sein. So meint John Landquist, dass dessen Theologie mit der Persönlichkeitsphilosophie Geijers unvereinbar sei und Geijer deshalb fremd geblieben sei; wohl hätte Geijer der fünften Rede Schleiermachers über die Religion, in der es um die historischen Religionen geht, von Herzen zustimmen können; mit der zweiten aber, wo der Religionsbegriff selbst im Zentrum steht, hätte er seine Schwierigkeiten gehabt. Gegen jede Gegenüberstellung von Religion und Moral habe Geijer energisch gestritten und einer kontemplativen Auffassung der Religion, wie sie Schleiermacher vertreten hat, eine moralisch geprägte Religion gegenübergestellt.⁷⁴

Ähnlich konnte es auch Atterbom nicht in erster Linie darauf ankommen, eingehende theologische Gespräche mit Schleiermacher zu führen. Auf seiner fast zweijährigen Auslandsreise bis nach Italien in den Jahren 1817–1819 hielt er sich sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt in Berlin auf. Beide Male hatte er Kontakt mit Schleiermacher, hörte ihn auch mehrmals in der Dreifaltigkeitskirche predigen und charakterisiert ihn relativ ausführlich als Prediger. Begeistert hat ihn das, was er hörte, offenbar nicht: Die Predigten des Berliner Professors machten einen „weder kalt noch warm ums Herz“.⁷⁵ Teilweise ist der Bericht Atterboms in einem leicht sarkastischen Ton gehalten: „Seine Art zu predigen entspricht wohl nicht *meinem* Predigtideal, ist aber zweifelsohne jener Art von Gemeinde, die er hat, vollkommen angepasst.“ Dieselbe bestehe nämlich, so Atterbom, aus einer „destillierten Quintessenz von allem, was man in Berlin gebildet und aufgeklärt nennt“, und mit Rücksicht auf die religiösen Bedürfnisse eines solchen Publikums müssten die Predigten Schleiermachers eher „eine Art konversierender, populär-dialektischer Vorlesungen über die Außenwerke des Christentums“ sein als „unmittelbare Ausgießungen des Christentums selbst und dessen hoher Mysterien, die er wahrscheinlich als das Eigentum bloß einer esoterischen Versammlung betrachtet.“⁷⁶

Im Vergleich zu Stockholm und Kopenhagen, den Hauptstädten der Nachbarländer, war Christiania in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine recht

⁷⁴ Landquist, *Erik Gustav Geijer. Hans levnad och verk*, 407 f.; vgl. auch Aleksander Radler, *Peregrinatio religiosa. Studien zum Religionsbegriff in der schwedischen Romantik, Teil 1: Die christliche Persönlichkeitsphilosophie Erik Gustaf Geijers*. Lund: University Press, 1988, 30: „Glaube ist für Geijer nicht jene atheoretische Größe, die im Gefolge Schleiermachers die Theologie und Religionsphilosophie des 19. Jahrhunderts beherrschen sollte, sondern jedem Glaubenserlebnis wohnt ein vernünftiger, intersubjektiv nachvollziehbarer Kern inne.“

⁷⁵ Atterbom, *Minnen från Tyskland och Italien*, Band 2, 636.

⁷⁶ Atterbom, *Minnen från Tyskland och Italien*, Band 1, 73 f.

kleine Stadt. Erst nach 1814, als Norwegen im Zuge der Napoleonskriege aus der dänisch-norwegischen Doppelmonarchie in eine Personalunion mit Schweden überführt wurde, waren in Christiania Hauptstadtfunktionen entwickelt worden, zumindest für innenpolitische Angelegenheiten. 1811 wurde eine Universität gegründet, die 1813 ihren akademischen Betrieb aufnahm. Die theologische Fakultät hatte von Anfang an zwei Lehrkräfte, die Professoren Svend Borchmann Hersleb (1784–1836) und Stener Johannes Stenersen (1789–1835).⁷⁷ Hersleb unterrichtete in allen theologischen Fächern, nahm sich aber insbesondere des Alten Testaments und der Dogmatik an, während Stenersen die neutestamentliche Exegese und die Kirchengeschichte als seine Spezialfelder betrachtete. 1832 kam ein weiterer Dozent, Jacob Frederik Dietrichson, hinzu.

In ihrer theologischen Grundauffassung standen sowohl Hersleb als auch Stenersen anfangs unter dem Einfluss des dänischen Pfarrers Nikolai Frederik Severin Grundtvig (1783–1872); als dessen Freunde standen sie auch im Briefwechsel mit ihm. Gegen die von der radikalen Aufklärung geprägte rationalistische Theologie, die in Kopenhagen den Ton angab, trat Grundtvig für eine „kirchliche Anschauung“ ein, in der die Bedeutung des urchristlichen Taufbekenntnisses als Norm für Glauben und Theologie stark betont wurde. Den Kampf gegen den Rationalismus teilten beide Norweger voll und ganz mit Grundtvig, entwickelten sich jedoch selber in Richtung einer stärker von Biblizismus und konfessionellem Luthertum geprägten Theologie. Beide standen unter einem starken Arbeitsdruck, Stenersen litt zudem häufig unter Krankheit, so dass bei dem einen wie dem anderen die selbstständige Forschung zu kurz kam. Der Name Schleiermacher wird ihnen natürlich bekannt gewesen sein, indessen deutet nichts darauf hin, dass sie sich ernsthaft mit seinen Gedanken oder Werken auseinandergesetzt hätten.⁷⁸

Anders als in Stockholm und Uppsala hatte Schleiermacher in Christiania niemanden, den er persönlich kannte. Indessen lernte er schon in jüngeren Jahren in Halle einen geborenen Norweger kennen, Henrich Steffens, der nach seiner Jugendzeit in Dänemark nach Deutschland kam, sich dort um eine akademische Laufbahn bemühte und trotz vielerlei Hindernisse auch dort blieb. Schleiermacher und Steffens wurden nahe Freunde,⁷⁹ und in Christiania hat

⁷⁷ Über Hersleb, *Norsk Biografisk Leksikon*, Band 6¹, 46–50; Band 4², 250; über Stenersen, *Norsk Biografisk leksikon*, Band 14¹, 517–521; 8², 412.

⁷⁸ Andreas Brandrud, „*Teologien*“. *Det kongelige Fredriks universitet 1811–1911*, Festschrift, Band 2, 18.

⁷⁹ Über Steffens, *Norsk Biografisk Leksikon*, Band 14¹, 457–471, Band 8², 400 f.; vgl. auch den Briefwechsel zwischen Steffens und Schleiermacher in Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 4.

Schleiermacher Leute aufgesucht, die ihm Steffens empfohlen hatte. Diese seien, so bezeugt Schleiermacher seiner Frau gegenüber, „von der größten Freundlichkeit“ gewesen und seien ihm und Schwerin „auf alle Weise mit Rath und That an die Hand gegangen“.⁸⁰ Es ist wohl hier in erster Linie von dem Geologen Balthazar Mathias Keilhau (1797–1858)⁸¹ und dem Mediziner Frederik Holst (1791–1871)⁸² die Rede. Als Steffens 1824 Norwegen besuchte, hat ihn Keilhau auf einer Gebirgswanderung begleitet und ihn durch seine Kenntnisse und Theorien so stark beeindruckt, dass sich Steffens nachher im Ministerium energisch dafür einsetzte, dass Keilhau ein Staatsstipendium für ein Studium im Ausland, unter anderem in Berlin und Freiberg, erhalten sollte.⁸³ Holst, der 1824 Dorothea Christierne Steffens (1805–1866), eine Nichte von Henrich Steffens, heiratete, war der erste, der an der jungen Universität zu Christiania den Dokortitel erwarb (1817); wie Keilhau hatte auch er im Ausland studiert und er war Jahrzehnte lang der führende Professor der Medizin in Norwegen.

Neben diesen beiden ist im Tageskalender auch ein Steffens genannt, offensichtlich ein Neffe von Schleiermachers Freund und Bruder von Dorothea Christierne, der, wie sein Onkel, ebenfalls Henrich hieß (1809–1867). In Kopenhagen geboren, kam er, als der Vater früh starb, zu seinem Onkel nach Breslau und wurde 1829 dort Student der Medizin. Nach etwa 3 Jahren Medizinstudium in Berlin wurde er 1832 an der Universität zu Christiania immatrikuliert und konnte 1834 dort sein Studium abschließen. Er wurde in seiner neuen Heimat ein anerkannter Arzt, der mehrere öffentliche Ämter innehatte, und war 1859–1866 Leiter der Gesundheitsbehörde („Stadsfysikus“) der Hauptstadt.⁸⁴

Es könnte die Bemerkung nahe liegen, dass Schleiermacher während seines Aufenthalts in Christiania mehr mit *Geologie* als mit *Theologie* beschäftigt gewesen sei. Mit den theologischen Professoren, Hersleb und Stenersen, hat Schleiermacher offensichtlich wenig zu tun gehabt. Er hat sie aber aufgesucht und sich von ihnen über die theologische Fakultät informieren lassen. Seinen Eindruck von derselben fasst er in dem Urteil zusammen, dass sie „freilich sehr *en miniature* angelegt“ sei, aber – wie er ohne nähere Erklärung hinzufügt – dennoch „einige bedeutende eigenthümliche Vorzüge“ habe, um welche er sie beneide.⁸⁵

80 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 499 (Christiania, den 14. September).

81 Über Keilhau vgl. *Norsk Biografisk Leksikon*, Band 7¹, 242–244; Band 5², 212 f.

82 Über Holst vgl. *Norsk Biografisk Leksikon*, Band 6¹, 285–287, Band 4², 358 f.

83 John Peter Collett, *Universitetet i Oslo 1811–2011, bok 1: 1811–1870 Universitetet i nasjonen*. Unipub 2011, 266.

84 *Norsk Biografisk Leksikon*, Band 17¹, 103–120; vgl. auch *Dansk biografisk Lexikon*, Band 16, 356 f.

85 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 499 (Christiania, den 14. September).

Von besonderem Interesse für den Platon-Übersetzer Schleiermacher war sicher ein Abendbesuch bei Georg Sverdrup (1770–1850).⁸⁶ Nach abgeschlossenem Studium in Kopenhagen (1798) hatte Sverdrup bei dem berühmten Altphilologen und Bibliothekar Christian Gottlob Heyne in Göttingen weiterstudiert. Während dieses Studienaufenthalts machte er auch Bekanntschaft mit der deutschen Romantik, die neben der klassizistischen Bildung seine weitere Entwicklung prägte. Nach einigen Jahren als Lehrer, später als Professor in Kopenhagen wurde ihm die Professur für griechische Sprache und Literatur an der jungen Universität zu Christiania angeboten. Hier übernahm er auch die Verantwortung für den Aufbau der Universitätsbibliothek, die er sein ganzes akademisches Leben hindurch als Universitätsbibliothekar erfolgreich leitete.

Über den geselligen Freitagabend bei Holst berichtet Schleiermacher im Brief an seine Frau, dass er und Schwerin „erst gegen Mitternacht“ ins Hotel zurückgekehrt seien: „Da nun auch von Steffens viel die Rede war“, heißt es weiter, „so sind mir eine Menge alter Erinnerungen aufgewacht“.⁸⁷ An diesem Abend fehlte aber ein Gast, der unbedingt anwesend hätte sein sollen und auch sehr gerne dabei gewesen wäre. Niels Treschow (1751–1833), der bedeutendste zeitgenössische norwegische Philosoph, war deswegen verhindert, weil er todkrank zu Bett lag. Treschow war 1780–1789 im dänischen Helsingør Direktor an einer Schule gewesen, wo Henrich Steffens einige Jahre sein Schüler war. Von Helsingør ging Treschow nach Christiania, wo er 1789–1803 Direktor an der Kathedralschule war, bis er 1803 auf jene Professur der Philosophie in Kopenhagen berufen wurde, auf die Steffens ebenfalls gehofft hatte. Im Jahr zuvor hatte Steffens in einer legendären Vorlesungsreihe die deutsche romantische Philosophie und Literatur im Norden vorgestellt und hatte damit einen solchen Erfolg, dass seine Hoffnung auf eine feste Anstellung wohl nicht ganz unbegründet war. Offenbar wurde ihm Treschow deswegen von der Universitätsleitung vorgezogen, weil man fürchtete, dass der junge Romantiker Verwirrung in den Köpfen der Studierenden würde verursachen können.

Nach zehn Jahren als Professor in Kopenhagen wurde Treschow 1813 auf den ersten philosophischen Lehrstuhl an der kurz zuvor gegründeten Universität zu Christiania berufen. Zurück in seiner Heimat wurde er politisch aktiv, beteiligte sich an den nationalen Verhandlungen im Umbruchsjahr 1814 und bekleidete in der Regierung mehrere Perioden das Amt als Minister für Kirche und Unterricht. Als einer der ersten Professoren an der neuen Universität übte er einen entscheidenden Einfluss auf deren Entwicklung in dieser ersten Phase aus. Als Philosoph war er sehr produktiv, seine Schriften wurden auch ins Deutsche

⁸⁶ Über Sverdrup, *Norsk Biografisk Leksikon*, Band 15¹, 372–378; Band 9², 42 f.

⁸⁷ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 499 (Christiania, den 14. September).

übersetzt. Auf sein eigenes philosophisches System übten sowohl Spinoza und Leibniz als auch John Locke einen entscheidenden Einfluss aus. Kant, mit dem er sich früh auseinandersetzte, scheint ihn weniger angesprochen zu haben. Er legte Wert darauf, selbstständig zu denken, und sah die wesentliche Aufgabe der Philosophie darin, eine „Erziehung zur Humanität“ zu sein.⁸⁸

Ein Besuch bei dem bettlägerigen Treschow am Sonntagvormittag, kurz vor der Weiterreise, war der letzte Posten auf Schleiermachers Programm in Christiania. Seiner Frau schrieb er im nächsten Brief, dass er den Besuch „sehr interessant“ gefunden habe:

„Die Frau sagte mir, er habe unter allen deutschen Gelehrten meine Bekanntschaft am meisten gewünscht, weil er sich mir am verwandtesten glaube, und ich war denn auch vorzüglich aufgelegt mich philosophisch einzulassen; allein theils wehrte der Arzt, der mich herausgebracht hatte, theils war auch meine Zeit sehr kurz. Leider merkte ich auf dem Rückweg, daß er doch bedenklich über des trefflichen Greises Zustand war und meinte, wenn der Appetit nicht bald wiederkehrte, könne dies vielleicht der letzte aufgeregte und gehaltreiche Moment in dem Leben des trefflichen Greises gewesen sein. Mir war bei seiner Lebhaftigkeit und seinem ganzen Aussehn nichts dergleichen aufgefallen.“⁸⁹

Der Arzt, kein Geringerer als Frederik Holst, behielt Recht. Eine Woche nach Schleiermachers Besuch starb Niels Treschow im Alter von 82 Jahren. Schleiermacher war in der Tat einer der Letzten, die ihn besuchen durften. Die beiden älteren Herren haben offensichtlich den Ton gefunden; ihr Gespräch galt den großen Fragen des Lebens, und besonders in den ethischen Grundfragen sollen sie in voller Übereinstimmung zusammengefunden haben.⁹⁰ Wie Schleiermacher war auch Treschow in einem vom Herrnhuter Pietismus geprägten Elternhaus aufgewachsen und mit 16 Jahren begleitete er einen jüngeren Bruder zu einer Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde in Zeist in Holland, wo er während einiger Sommerwochen einige leitende Herrnhuter kennenlernte. Zwar stellte er sich wie Schleiermacher kritisch zu manchem in seiner pietistischen Erziehung, aber sicher haben wesentliche Impulse aus diesem Erbe dennoch Spuren in seinem Denken und Wirken hinterlassen. Es scheint also hier in der Tat eine Begegnung zwischen zwei geistesverwandten Männern stattgefunden zu haben, die sich als „Herrnhuter höherer Ordnung“ auf einer gemeinsamen Basis und in bestem Einvernehmen verständigen konnten.

88 Über Treschow vgl. *Norsk Biografisk Leksikon*, Band 17¹, 103–120, Band 9², 241 f; vgl. auch A. H. Winsnes, *Niels Treschow – en opdrager til menneskelighet*. Oslo: Aschehoug, 1927; H. O. Christophersen, *Niels Treschow 1751–1833. En tenker mellom to tidsaldrer*. Oslo: Grøndahl & Sønns forlag, 1977.

89 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 499 (Jarlsberg, den 17. September).

90 Winsnes, *Niels Treschow – en opdrager til menneskelighet*, 207.

4 Abschließende Betrachtungen

Nachdem wir Schleiermacher auf seiner Tour durch Schweden und Norwegen gefolgt sind und eine gewisse Übersicht über seine Erfahrungen und Gesprächspartner gewonnen haben, stellt sich zum Schluss die Frage, warum er sich auf dieses große Reiseunternehmen eingelassen hat. Um eine Vorlesungstournee hat es sich offensichtlich nicht gehandelt; eine Gastvorlesung hat er nirgendwo gehalten. Der akademische Inhalt der Reise beschränkt sich im Großen und Ganzen auf Gespräche mit gleichgesinnten Kulturpersönlichkeiten, von denen ihm einige schon persönlich bekannt waren, sowie auf verschiedene Begegnungen in den theologischen Fakultäten Skandinaviens. Im Laufe dieser acht bis neun Wochen hat Schleiermacher sowohl alte Kontakte wieder aufgefrischt als auch neue geknüpft, und vor allem in Kopenhagen ist er durch allerlei Zeichen der Ehrerbietung empfangen worden.

Einen ersten Hinweis auf Zweck und Ziel dieser Reise, wie ihn Schleiermacher selbst gesehen hat, vermittelt uns in seinen Memoiren Henrik Reuterdaahl. Hier heißt es, dass es der Wunsch Schleiermachers gewesen sei, seinen Jugendfreund Brinkmann zu besuchen, und dass er sich im Übrigen „erfrischen“ wolle.⁹¹ Durch Brinkmann war Schleiermacher sein Leben lang mit dessen Heimatland verbunden und gelegentliche Begegnungen mit schwedischen Akademikern in Berlin werden vermutlich den Gedanken einer Gegenseite nahegelegt haben. Sein Wunsch, Schweden einmal mit eigenen Augen zu sehen, mag aber noch andere Motive gehabt haben. Nicht selten verbrachte die Familie Schleiermacher den Sommerurlaub auf Rügen und es ist leicht verständlich, dass der Blick auf die Ostsee den Wunsch hervorgerufen haben mag, das Land jenseits der See zu erkunden.⁹² Vielleicht wurde dieser Wunsch auch durch verwandtschaftliche Beziehungen verstärkt. Sowohl Ludwig von Mühlentfels, ein Vetter von Schleiermachers Frau,⁹³ als auch Ernst Moritz Arndt, der mit Schleiermachers Schwester

⁹¹ Reuterdaahl, *Ärkebiskop Henrik Reuterdaahls memoarer*, 112.

⁹² So heißt es in einem Brief an Brinkmann (24.5.1808), der sich damals als Gesandter am preußischen Hof in Ostpreußen aufhielt: „Die Aussicht von Pillau nach Schweden hinüber mag wol nicht die angenehmste sein, liebster Freund, zumal Du wie verzaubert von so viel befreundeten Schiffen umgeben die Ueberfahrt doch nicht machen kannst, und ich kann Deine Sehnsucht hinüber recht teilen [...]“. Vgl. Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 4, 156.

⁹³ Eine Etappe in dem bewegten und teilweise dramatischen Leben von Ludwig von Mühlentfels (1793–1861) war ein mehrjähriges (1821–1828) Exil in Schweden. Es war offensichtlich davon die Rede gewesen, dass Mühlentfels mit nach Schweden reisen sollte, vgl. Schleiermacher an seine Frau: „Daß Ludwig Mühlentfels nicht mit nach Schweden geht, weißt Du nun schon, aber der gar zu liebe Freund will noch auf Einen Tag herkommen, um mir Instruktionen zu geben“. Vgl. Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 480, Berlin, Ende Juli 1833.

Nanny verheiratet war, hatten längere Aufenthalte in Schweden gehabt. Arndt hatte sogar in einem vierbändigen Werk einen Bericht über seine *Reise durch Schweden im Jahr 1804* herausgegeben,⁹⁴ ein Werk, das sich Schleiermacher ein paar Tage vor seiner Reise anschaffte.⁹⁵ Zweifelsohne war es für ihn, wie er Brinkmann unmittelbar vor der Abreise schrieb, als ob ein „lang gehegte[r] Wunsch endlich in Erfüllung“ ginge.⁹⁶ Und eben der Wunsch, diesen langjährigen, guten Freund ein letztes Mal wieder zu sehen, wird wohl mehr als alles andere Schleiermacher zu seiner skandinavischen Reise veranlasst haben.

Auf diesem Hintergrund ist es leicht verständlich, dass Dänemark und Schweden Schleiermacher als lohnende Reiseziele erschienen. Warum hat er aber auch den umständlichen Umweg um Christiania mit in das Reiseprogramm einbezogen? Hier hatte er keine persönlichen Kontakte und konnte nicht damit rechnen, an der dortigen Universität viele theologisch Gleichgesinnte zu finden. Eine Erklärung könnte in seiner eigenen Benennung der Reise als „Erfrischung“ liegen. Schleiermacher hatte im Laufe seines Lebens viele Reisen gemacht und ist öfter als ein reiselustiger Mensch charakterisiert worden.⁹⁷ Eine Äußerung Schleiermachers in einem Brief an den Freund Joachim Christian Gaß könnte diese Auffassung stärken. Schleiermacher erzählt hier von einem mehrwöchigen Urlaub auf Rügen und kommt in diesem Zusammenhang auch auf einen Abstecher nach Lübeck zu sprechen:

„O wie wohltätig ist es, wenn man einige Wochen lang *ganz* vergessen kann! Das ist unter den gegenwärtigen Umständen für mich der größte Segen einer Reise, und Gott sei Dank, ich kann es in einem hohen Grade, so daß ich über dieselben Gegenstände, die mich zu Hause auf das schmerzlichste berühren, ganz gleichgültig scherzen kann.“⁹⁸

War die Reise durch die drei skandinavischen Länder anstrengend und zeitraubend, wurden diese Beschwerlichkeiten vielleicht durch die Erleichterung wiedergutmacht, dass Schleiermacher für diese Zeit wenigstens einige Pflichten und Aufgaben in Berlin vergessen konnte. Es lässt sich aber noch eine weitere

⁹⁴ Berlin 1806, bei G. A. Lange.

⁹⁵ Vgl. Günter Meckenstock, „Schleiermachers Bibliothek nach den Angaben des Rauchschen Auktionskatalogs und der Hauptbücher des Verlages G. Reimer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage.“ In Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, *Register zur I. Abteilung*, Kritische Gesamtausgabe, I. Abteilung, Band 15, erstellt von Lars Emersleben unter Mitwirkung von Elisabeth Blumrich, Matthias Hoffmann, Stefan Mann und Wilko Teifke. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 2005, 635–912, hier 862.

⁹⁶ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 4, 408 (Putzar bei Anclam, 7. August 1833).

⁹⁷ Nowak, *Schleiermacher*, 444: „Schleiermacher, der leidenschaftlich Reisende“. Vgl. auch Martin Redeker, *Friedrich Schleiermacher*. Berlin: Walter de Gruyter, 1968, 301: „[...] ein weltoffener Freund von Reisen, die er fast jedes Jahr [...] durchführte“.

⁹⁸ Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 4, 321 f. (Berlin, 22. Oktober 1824).

Erklärung für den Abstecher nach Norwegen und Christiania denken. Mit Heinrich Steffens hatte Schleiermacher auch einen gebürtigen Norweger in seinem nächsten Freundeskreis. Steffens hatte freilich einen deutschen Vater und eine dänische Mutter, verließ schon mit sieben Jahren das Land, in dem er geboren wurde, und sah es nur dreimal (1794, 1824, 1840) wieder; er verlebte seine Schul- und ersten Studienjahre in Dänemark und ging für weitere philosophische und naturwissenschaftliche Studien nach Deutschland. Dennoch behielt, ja *pfl egte* er sogar eine norwegische Identität. Es war ihm, als ob er durch eine geheime, unsichtbare Kraft an die mächtige Gebirgswelt dieses Landes gebunden sei.⁹⁹ Nach eigenen Aussagen hatte er auch den Eindruck, dass seine Herkunft ihn den Deutschen interessanter machte als seine Persönlichkeit. Die Deutschen hätten, so Steffens, einen „phantastischen“ Begriff von Norwegen als einem fast exotischen Land, wo Reisende nur selten hinkämen, und man sei erstaunt, dass sich ein Norweger ungezwungen, ohne Aufsehen zu erregen, in der gebildeten Gesellschaft bewegen konnte.¹⁰⁰ Mit solchen Vorstellungen wird Schleiermacher bestimmt nicht nach Christiania gekommen sein, aber unwahrscheinlich ist es nicht, dass er eben durch die Beziehung zu Steffens den Antrieb bekommen hatte, dessen Herkunftsland ein Stück weit zu erkunden und dessen alten Lehrer, Niels Treschow, persönlich kennenzulernen.

So weit haben wir nach dem Zweck und Ziel der Reise Schleiermachers gefragt. Eine letzte Frage wäre die nach dem Gewinn derselben sowie nach deren Bedeutung für Schleiermachers späteres Leben und Wirken. In der letzteren, weiteren Perspektive entfällt aber diese Frage, weil Schleiermacher leider schon vier Monate nach seiner Rückkehr, am 12. Februar 1834, an einer Lungenentzündung gestorben ist. Sicher ist aber, dass er mit Zufriedenheit auf seine skandinavischen Wochen zurückgeblickt hat. An den Sohn, Ehrenfried, schreibt seine Frau, dass er „gestärkt und erheitert“ zurückgekehrt sei,¹⁰¹ während Schleiermacher selbst „nicht genug rühmen“ könne, wie viel Freundlichkeit er überall erfahren habe. Einen ausführlichen Reisebericht kann er seinem Sohn nicht anbieten – in diesem Zusammenhang verweist er auf seinen Reisegefährten –; er selber habe „nur kurze Notizen“ in seinen Kalender aufgezeichnet, die er offenbar als Grundlage für einen ausführlicheren, mündlichen Bericht „beim Thee“ benutzt hat.¹⁰² Obwohl ihm keine Langzeitwirkung seiner Reise gegönnt wurde, hat der

99 Atterbom, der auf seiner großen Auslandsreise einige Zeit bei Steffens verbrachte, erzählt, dass dieser bisweilen von schlechtem Gewissen geplagt gewesen sei, weil er seinem „Vaterland“ den Rücken gekehrt habe, vgl. Atterbom, *Minnen från Tyskland och Italien*, Band 2, 629.

100 *Norsk Biografisk Leksikon*, Band 8², 400.

101 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 507 (Berlin, den 4. Oktober 1833).

102 Dilthey (Hg.), *Aus Schleiermacher's Leben*, Band 2, 507 f. (Berlin, den 6. November 1833).

reiselustige Professor auf diese Weise die vielen Eindrücke und Erfahrungen, mit denen er nach Hause kam, zumindest im Kreis der Familie bearbeiten und so nochmals erleben können.